

badischen Forstmeister Draiß, der sie 1816 erfand. Sie wurde durch Stoßen mit den Füßen auf dem Erdboden fortbewegt. Heß starb als Emeritus in Freiberg. — Unser Musiklehrer war der Stadtkantor und Musikdirektor Anacker, Komponist des „Bergmannsgruß“ und Großvater des jetzigen Musikdirektors in Freiberg. Er gab Unterricht in Generalbaß, Orgelspiel und Gesang. Auf dem Oberboden befanden sich zur Übung zwei kleine Orgeln, „Gödel und Benzky“. Hier waren auch die Orgelstunden. Wie viele hervorragende Musiker, so war auch Anacker nervöser Natur. Mancher Orgelspieler wurde von ihm ins Ohrläppchen geknippen oder unsanft von der Orgelbank heruntergeschoben. In einer Singstunde warf er dem ersten Tenorsolisten das Notenpult an den Kopf, was er mit 5 Taler Strafe büßen mußte. Anacker sang in Kirchenkonzerten oft selbst Solopartien, und mir ist unvergeßlich geblieben, wie packend und ergreifend er die Worte sang: „Ein verzagtes Herz, ein zerschlagnes Herz“ usw. Die Klavierstunden in den unteren Klassen gaben Schüler der oberen Klassen. Anacker selbst gab nur 4 Schülern der 1. Klasse Unterricht im Klavierspielen, zu denen auch ich gehörte. Den Violinunterricht erteilte der Bergmusikus Sparmann. Zeichnen gab der bergmännische Reißzeichner Löschner, der später Kassierer bei der Gasanstalt war. Schreiblehrer war einige Zeit Schulamtskandidat Schmidt, später Kantor Kränkel an der Jakobischule. Wir schrieben den Roßbergischen Duktus. Ein tüchtiger Turnlehrer war Fischer. Die Turnstunden waren im Kaufhausjaale. Für den Sommer hatten wir ein hohes Turngerüste in der Gegend der Turnerstraße, an deren Stelle damals nur Feld und Gärten waren.

Im westlichen Teile des vom Seminar benutzten Parterre des Waisenhauses wohnte die Hausmannsfamilie Scheunpflug. Das männliche Oberhaupt dieser Familie war von sehr phlegmatischer Natur, hatte stets seine Schnupstabaakdose in Händen und wurde von unserm Porträtzeichner Röhnick aus Schneeberg seiner gewaltig großen roten Schnupfernase wegen öfter bildlich dargestellt. — Meine erste Wohnung war im sogenannten „Bumphäuschen“ auf der Himmelfahrtsgasse, in welchem sich Parterre eine Schankwirtschaft befand. Wegen des weiten Schulweges zog ich im Spätherbst in das damals Schmied Thümmelsche Haus, Petersstraße 32. Hier wohnte ich mit Ballmann, Sohn des Lehrers B. in Reinsberg, und Coßmann aus Meißen im Parterre. Ballmann war ein hübscher, blondgelockter Jüngling, immer Primus seiner Klasse. Direktor Beyer nannte ihn seinen Jünger Johannes. Damals war es Mode unter den Schülern, langes Haar zu tragen. Strähniges Haar wurde durch Brennen oder Wickeln gelockt. — Fast alle Schüler der oberen Klassen hatten freien Mittagstisch. Dieses Mittagsmahl wurde in einem Klassenzimmer eingenommen. Es war, obwohl sehr einfach, doch reichlich und meist auch gut. Wurst oder Hering mit Kartoffeln oder Salat gab es gewöhnlich zweimal wöchentlich. Hatte Frau Scheunpflug Kartoffelgözen zubereitet, so ertönte